

Rastower, Kraaker und Fahr binder Bilderbogen

Informationsblatt der Gemeinde Rastow - IG Kultur



Die Gotteskiste in der Johanniterkirche zu Kraak



Seit vielen Jahren steht in der Johanniterkirche Kraak eine aus Eichenholz gefertigte Kiste. Sie hat sehr viele geschmiedete Eisenbeschläge und kann mit drei Vorhängeschlössern gesichert werden. Alles deutet darauf hin, dass ihr Inhalt einen hohen Wert hatte. Ein kleiner Schlitz im Deckel könnte der Einwurf für Spendengelder sein. Die rechte Seite der Kiste wurde viele Jahre nach ihrem Bau mit Holz repariert und wieder mit Eisen beschlagen. Eines der ehemals drei Vorhängeschlösser fehlt. Beides könnten Spuren eines Einbruchs sein. Die Bandeisen wurden durch sehr viele Schmiedenägel verschiedener Art mit dem Holz verbunden und von innen gekrampt. Ein Öffnen der Kiste ohne Schlüssel und ohne sie zu beschädigen scheint unmöglich zu sein. Auch die Vorhängeschlösser sind Schmiedearbeit und jedes Schloss hatte seinen eigenen Schlüssel. Die Kiste ist sehr unregelmäßig gebaut, die Eisenbeschläge sind verschieden dick ausgeschmiedet und nicht rechtwinklig verarbeitet. Aber gerade dieses Aussehen macht sie bei Kirchenmitgliedern und Besuchern gleichermaßen interessant.

Im Jahre 1525 rief Martin Luther die Kirchen auf, Gotteskisten, auch Opferstöcke genannt, anzuschaffen. Vermutlich hat der damalige Kraaker Komtur Matthias von Ilow diese Kiste bauen lassen. Vorausgesetzt natürlich, dass die Kiste wirklich aus der Kraaker Kirche stammt. In solchen Gotteskisten wurden nicht nur die Spenden und Kirchengelder krisensicher aufbewahrt, sondern auch wichtige Dokumente, wie Urkunden und Bauunterlagen. Sie waren ein mittelalterlicher Tresor. Die Spenden wurden für die Kirche, den Komtur, aber auch für Arme und Kranke verwendet. Luthers Idee, diese Kisten anzuschaffen, hatte also auch einen sozialen Hintergrund. Seitdem die Kiste in der Kraaker Kirche ausgestellt ist, hat es niemand vermocht, sie zu öffnen.

Nachdem die Wandmalereien teilweise freigelegt waren, bat Frieda Langner, die auch gern Besucher durch die Kirche führt, den Verein „Dunkelkammer“, Fotos davon anzufertigen. Den beiden Mitgliedern des Vereins, Reinhard Labahn und Peter Klodner, fiel die Kiste natürlich gleich auf. Sie versprachen den

Die Schatzsuche beginnt...
Fotos: Dunkelkammer e.V.





... und das war drin
Fotos: Dunkelkammer e.V.

Inhalt der Kiste mittels Endoskopkamera zu erkunden. Am 22. März wurde das Geheimnis um den Inhalt der Kiste gelüftet. Zwei Astlöcher und ein Mausloch waren groß genug um den Kamerakopf in die Kiste einzuführen. Nach kurzer Zeit glaubten wir einen Leinenbeutel, mit aus Flachs geflochtenen Henkeln entdeckt zu haben. Fehlanzeige, es war der Vorrat der Kirchenmaus, nämlich Kornähren, die zufällig zu einem Halbkreis zusammengerutscht waren. Klar ist, dass die Kiste Fächer hat. Die Kamera stieß von allen Seiten gegen bewegliche Holzplatten. In der Kiste ist also noch eine Kiste, oder Teile davon. Diese innere Kiste ist neuerer Bauart, denn die Ecken sind in offener Zinkung hergestellt. So werden auch heute noch Möbelteile zusammengesetzt. Die Kamera zeigte überwiegend Bilder von Eichenbrettern und Mäuserückständen. An einer Stelle war ein anderes Material zu sehen. Durch Drehen der Kiste wurden Papierblätter sichtbar.

Sie waren mit großen Buchstaben beschrieben. Selbst die Kinderhände von Susanne und Marcus Karnatz vermochten nicht, die Papiere durch das Mausloch ans Tageslicht zu ziehen. Mit einem Stock, einem flexiblen Greifer und viel Fingerspitzengefühl gelang es, die Papiere innerhalb der Kiste zu falten und aufzurollen, sodass sie durch das kleine Loch im Boden passten. Ein spannender Moment für Frieda Langner, die Dunkelkammer Fotografen und die Zuschauer. Ausgebreitet und vorsichtig sauber gefegt, entpuppten sich die stabilen Blätter als Bauzeichnungen. Nicht aus dem 14. Jahrhundert, in dem die Kirche gebaut wurde, sondern vermutlich aus den Nachkriegsjahren. Frieda Langner erinnerte sich, dass die Fenster der Kirche durch die Explosion des Munitionszuges in Höhe Uelitz, zerstört wurden. Durch die Druckwelle wurden am 17. April 1945 in

Rastow, Uelitz und Kraak viele weitere Häuser beschädigt. Auf den alten Bauplänen waren die Fenster maßstabgerecht aufgezeichnet und die Scheibengrößen angegeben. Diese Zeichnungen brauchte wahrscheinlich der Glaser, um die zerstörten Fenster zu reparieren. Die gefundenen Aufzeichnungen sind mit Bleistift erstellte Originale. Wenn unsere Vermutung zutrifft, wurde die Kiste zum letzten Mal nach der Reparatur der Fenster geöffnet und blieb von da an 69 Jahre verschlossen. Schlüssel für die zwei verbliebenen Schlösser sind in der Kirche nicht zu finden. Die Baupläne wurden, wie schon andere Dokumente, viele Jahrhunderte vor diesen, in der Gotteskiste abgelegt. Trotz dieses Fundes birgt die Kiste in der Kiste immer noch Geheimnisse in sich, die trotz moderner Technik erst mit der Öffnung der Vorhängeschlösser gelüftet werden können.

Kirche Kraak Restauratorische Untersuchung Seite 5 von 48

Peter Klodner

Der Erhaltungszustand der mittelalterlichen Wandmalereien

Die mittelalterliche Malerei ist an allen Wänden vorhanden. Das Bildprogramm ist fast vollständig erhalten. Die Veränderung an der Mauerkrone berührt die Heiligendarstellungen nicht.

Ausnahmen bilden die Mauerwerksflächen in den Fensternischen unter den Fenstern (19. Jahrhundert), die Fensternischen wurden verkleinert durch einen vorgesetzten 1/4 Stein und der mittlere Teil der Westwand (Mauerschale vorgesetzt) sowie die Mauerkrone (ca. 3 Steine breit) und der Bereich eines Schornsteins an der Südwand (neben der Triumphkreuzgruppe).

Am Sockelbereich bis in Höhe von ca. 1 m ist die Malerei teilweise stark reduziert, teils durch aufsteigende Feuchtigkeit versintert. Insgesamt erscheint das Mauerwerk zur Zeit trocken.

An der Mauerkrone und oberhalb der Fenster befinden sich an einigen Fenstern und im Westteil der Kirche überwiegend Putz aus dem 19. Jahrhundert. Es ist davon auszugehen, dass an der neu gemauerten Mauerkrone die originale Malerei nicht vorhanden ist, teilweise aber an den großzügig überputzten Wandflächen darunter.

An den Flächen der Nord- und Südseite ist die Malerei in sehr unterschiedlichem Zustand vorhanden. Teilweise ist die Malerschicht durch Feuchteinwirkung und späteren Renovierungen stark reduziert, in vielen Bereichen auch gut erhalten. Am besten ist der Zustand der Malerei im Ostteil der Kirche (Chorraum).

Durch Farbveränderungen der Pigmente im Alterungsprozess hat sich das Erscheinungsbild der Malerei verändert. Die Rotpigmente sind verschwärzt, so dass die Gesichter und Hände jetzt grau, teilweise schwarz erscheinen.

Bei der jetzt durchgeführten Untersuchung konnte nur ein Überblick darüber geschaffen werden, welche Wandflächen bemalt sind. Größere Freilegungen wurden im Chorraum (Südseite) und an der Nordwand vorgenommen, um Aussagen zu dem Bildprogramm und den Erhaltungszustand zu bekommen.

Vorschlag zur Restaurierung der Wandmalerei

Aufgrund der Besonderheit und Qualität der mittelalterlichen Ausmalung ist eine Freilegung und Restaurierung der mittelalterlichen Ausmalung wünschenswert.

Die Freilegung dieser Malerei würde ein, über die Region hinaus, bedeutendes Beispiel mittelalterlicher Wandmalerei aufdecken. Besonders wertvoll ist diese Malerei in Hinblick auf die Verbindung der Kirche zum Johanniterorden.

Dabei sollte man in mehreren Abschnitten vorgehen:

1. Freilegung und Restaurierung der Wandfläche im Chorraum bis zum jeweils 1. Fenster auf der Nord- und Südseite (sehr guter Erhaltungszustand) Fenster 4 und Fenster 8
2. Freilegung auf der Nordseite
3. Freilegung auf der Südseite
4. Freilegung an der Westwand äußere Abschnitte und in der Winterkirche auf der Empore (Eventuell Verzicht auf die Freilegung, die Entscheidung darüber abhängig vom Zustand der angrenzenden Wandflächen).

Für die Freilegungen an den Probeflächen ergab sich: pro m² 25 Arbeitsstunden
Etwa die gleiche Zeit ist für Farbvergütungen zu veranschlagen.

Annette Seifert, Dipl.-Restauratorin, Kußer Damm 18, 23070 Wiemar, Tel: 03841 / 213045

Aus dem Gutachten
der Diplom-Restauratorin Annette Seifert
zum Erhaltungszustand der
mittelalterlichen Wandmalerei
in der Kraaker Kirche

Wir bleiben dran
und halten
sie im
Bilderbogen 2/2014
auf dem
Laufenden

Die Johanniterkirche in Kraak

Die Orte Sülstorf, Moraces und Kraak gehörten seit 1217 - 1552 zu dem Johanniterorden. Zunächst war der Sitz des Ordens in Sülstorf, 1315 wurde er nach Kraak verlegt. Es wurde die Kirche gebaut. Im Laufe dieser Zeit sind einmalig schöne Kunstwerke in die Kraaker Kirche gekommen; unter anderem der Marienaltar und das Triumphkreuz. 1552 mußte Hans von Rohr dem herzoglichen Epfolgsmannt Kurt von Restorf das Gebiet der Johanniter übergeben. Dadurch wurde auch Kraak evangelisch.

Meine Vorfahren übermittelten von Generation zu Generation: "Die Kraaker Kirche ist ganzheitlich mit Wandmalereien ausgestattet gewesen." Jahre nach 1945 wurde die Kirche erneut innen gestrichen. Wir Kinder halfen mit, den Steinfußboden von Farbe zu säubern. Die zerstörten Fenster erhielten neues Glas.

In den letzten Wochen wurde ein Ehepaar damit beauftragt zu erkunden, ob in der Kirche Wandmalereien vorhanden sind. Sie wurden an allen Stellen fündig. Das ist eine große Freude für mich, daß sich die Aussagen meiner Vorfahren bewahrheitet haben.

Friedel Langner
Kraak, im November 2013

Friedel Langner - handschriftliche Erinnerung an die Wandmalerei in der Kraaker Kirche

Zum Gedenken an Ursel Hartz



Ursel Hartz wurde am 05. Oktober 1929 in Hamburg geboren. In August 1943 verließ die Familie Hartz als sogenannt Bombenflüchtlinge ihre Heimatstadt. Zunächst mit dem Fahrrad, dann mit dem Zug über Schwerin nach Rastow. Sie wurden in die winzige Zweitlehrer-Schulwohnung der Rastower Schule einquartiert. Später besuchte Ursel die Wirtschafts –

Oberschule in Schwerin. Nach Beendigung des Wehrdienstes begann ihr Vater, der Fotograf Hans Hartz, viele Gebäude, Straßen, Personen und Begebenheiten des Ortes zu fotografieren.

1949 verließ die Familie Hartz Rastow und kehrte in ihre Heimatstadt Hamburg zurück.

In Vorbereitung der 775 Jahrfeier von Rastow und Kraak gab es eine Übereinkunft zwischen Ursel Hartz und der Interessengemeinschaft Kultur, eine Ausstellung von Rastower Fotos ihres Vaters zu präsentieren. Die gezeigten Fotos und die Anrechte darauf bekam die Gemeinde von ihr geschenkt. In ihrem Buch „Eintagsküken“ Band 1 beschreibt sie unter Anderem ihr Leben in Rastow.

Im Jahre 2004 war sie bei der Eröffnung der Heimatstube in der Rastower Schule mit dabei. Zu diesem Anlass übergab sie der Gemeinde zwei weitere Ordner mit Rastower Fotos.

In den Folgejahren war sie oft Mitglied der Jury des Rastower Fotowettbewerbs. Mehrmals war sie Gast beim Verein „Dunkelkammer Rastow“. Einige ihrer Kameras und anderes Fotozubehör sind Bestandteil der Ausstellung des Vereins. 2012 übergab sie alle noch bei ihr vorhandenen Aufzeichnungen, digitalisierte Fotos und technische Geräte an den Verein mit der Aufgabe, die Dokumente für die Gemeinde zu verwalten.

Am 26. Mai 2013 war Ursel Hartz zum letzten Mal in Rastow. Von Krankheit gezeichnet, besuchte sie die Linde, die von der Gemeinde Rastow zu Ehren ihres Vaters gepflanzt wurde.

Am 25. Oktober 2013 verstarb Ursel Hartz in ihrem Wohnhaus im Kreise ihrer Familie.

Die Gemeinde Rastow und der Verein „Dunkelkammer“ werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Text und Foto
Peter Klodner

Die Kraakinis

Wer seid Ihr? / Wer sind die Kraakinis?

Die Kraakinis sind Frauen, die mitten im Leben stehen und ihr Freude ausleben. Wir haben miteinander einen Altersunterschied bis zu ca. 30 Jahren, sind alle berufstätig und haben Familie. Die montaglichen Treffen und die gemeinsamen Auftritte sind der Ausgleich zum täglichen Streß. Wir fühlen uns manchmal wie eine Selbsthilfegruppe. Bei unseren Treffen sprießen die Ideen und ein Gedanke baut auf den nächsten auf.

Wie kam es zu den „Kraakinis“?

Zum 20-jährigen Bestehen des Strandfestes Kraak 2010 haben sich ein paar Frauen aus Kraak (und eine aus Rastow) zusammengefunden und eine extravagante Modenschau mit



selbstgefertigten Kleidern aus Müll vorgeführt. Dies kam so gut an und die Resonanz war so groß, dass ein Name für unsere Gruppe gefunden werden mußte. Nach einigen Vorschlägen waren die „Kraakinis“ geboren. Wir sind

12 Frauen und Enrico Diehn fühlt sich als unser „Moderator“ sehr wohl bei uns. Neben Enrico haben wir auch tatkräftige Unterstützung von Ronny Pahl und Ralf Kurzyrna, die sich mit Musik bestens auskennen.

Insgesamt erhalten die Kraakinis von ihren Ehemännern Verständnis und Zuspruch.

Was macht Ihr?

In erster Linie organisieren und führen wir Feste in Kraak durch. Zum Beispiel machen die Kraakinis ein buntes Programm aus Musik, Tanz und Sketchen zum internationalen Frauentag. Wir begleiten auf Kinder- und Sportfesten die einzelnen Stationen. Beim Herbstfeuer organisieren wir die Tombola. Der Erlös aus der Tombola wurde bereits zweimal für die Sanierung des Kraaker Kirchendaches und für Reparaturen auf dem Kraaker Spielplatz gesponsert. Große Unter-

stützung erhielt bisher auch Conny Lambrecht bei der Durchführung des Krippenspiels am Heiligen Abend in der Kraaker Kirche. Wir halfen dem Hof Karp bei der Eröffnung der neuen Stallanlagen durch den Verkauf von Kaffee und selbstgebackenem Kuchen zu Gunsten des neu gegründeten Kraaker Kultur- und Heimatvereins.

Und was passiert für die Gemeinde?

Unsere Veranstaltungen werden gerne von den Bewohnern der umliegenden Dörfer besucht. Natürlich gehen wir auch über unsere Ortsgrenze Kraak hinaus. So zum Beispiel 2012 beim 100-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Rastow und beim

Erntefest in Fahrbinde sind wir als die tanzenden Nonnen aufgetreten. Zum Eröffnungsfest der Pfarrscheune in Uelitz konnten wir mit einem schwungvollen Kaffeeklatsch für Unterhaltung sorgen. 2013 verzauberten wir beim Sommersonnenwendenfest die Zuschauer mit unseren Tanz- und Schauspielkünsten als Piraten aus „Fluch der Karibik“.

Unsere Ideen sind kaum Grenzen gesetzt und man kann weiterhin gespannt sein, was wir Kraakinis so als nächstes „aushecken“.

Susi Harz



Die Kaakinis bei der Müllmodenschau in Kraak (2010), bei Sister Act in Hamburg (2011) und als Shaw-Act auf dem Hof Karp (2012)

Der Spitfire-Angriff am 17.04.1945 bei Pulverhof

Am Dienstag, dem 17.04.1945, flogen die Alliierten Luftangriffe u.a. auf Dresden und auf Transport- und Bahnziele im Osten Deutschlands. Bereits am 07.04.1945 besetzten die Alliierten den Flugplatz Wunstorf westlich von Hannover. Ab 15.04.1945 erfolgten von hier auch die Einsätze (Starts) der 401. (Ram = Widder) Squadron (Sq.) der Royal Canadian Airforce (RCAF), die Teil der britischen „126. Wing“ und „2nd Tactical Airforce“ (2nd TAF) war. Die 401. Sq. hatte Anfang April 1945 18

Einsatz-Flugzeuge vom Typ Spitfire L.F. IXB (Tiefflug-Variante) sowie 13 Maschinen in der Wartung, 29 Piloten und 6 Mann Bodenpersonal.

Mit dem Auftrag, jede nächtliche Bewegung, die mit Tagesanbruch in Aktion kam, zu erfassen, wurden zwei Flugzeuge 45 Minuten vor den ersten Sonnenstrahlen, die eine Luftaufklärung des zugewiesenen Bereiches ermöglichten, gestartet.

Spitfire L.H. Mark IX (Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Supermarine_](http://de.wikipedia.org/wiki/Supermarine_Spitfire)

Spitfire)



Die gnadenlose Aktivität der Jagdbomber der 2nd TAF führte dazu, dass die Deutschen ihr Transportaufkommen auf Straße und Bahn tagsüber auf ein Minimum einschränkten. Jeder Zug der festgestellt wurde, wurde zunächst durch Angriff mittels Bordkanonen auf die Lokomotive gestoppt, dann wurde die Position des stehenden Zuges an die 2nd TAF ge-

meldet und eine zweckmäßige Anzahl an Flugzeugen mit Bomben wurde gestartet, um den Zug zu bombardieren. Dies erfolgte durch einen Sturzflug aus sonnenabgewandter Richtung in der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang, Abwurf der Bomben auf die Waggons oder Transportfahrzeuge und unter anschließendem Aufstieg in Richtung Sonne.

Die Alliierten gingen davon aus, dass deutsche Züge – je nach Ladung – hinter der Lok, oft mittig des Zuges und am Zugende durch Maschinengewehre und/oder auch Flak vor Fliegerangriffen geschützt wurden. Daher mussten Angriffe auf Züge vorsichtig geplant und schnell ausgeführt werden. Normalerweise wurde nur ein Angriff durchgeführt, es sei denn, es gab noch weitere Ziele und keine Gefahr durch Flakangriffe. Am Zugang war in der Regel die Flak stationiert und eine Wiederholung des Angriffs war sehr risikoreich.

Um 06:30 Uhr starteten 11 Flugzeuge der 401 Sq. (RCAF) von Wunstorf zum bewaffneten Aufklärungsflug in den Raum Hamburg, Lübeck, Kyritz. Der Angriff auf den Munitionszug bei der Pulverhofer Eisenbahnbrücke erfolgte durch (vier) Flugzeuge kurz nach 07:00 Uhr. In Anlehnung an die Hamburger Luftlagekarte betrug die reine Flugzeit Wunstorf – Ludwigslust/Rastow mindestens 20 bis 25 Minuten. Demnach hatten die Flugzeuge nahezu direkt den Bereich Ludwigslust angeflogen.

Die Luftschutzmaßnahmen der Deutschen Reichsbahn sahen u.a. vor, dass man mit Bekanntgabe des „Fliegeralarm“ abfahrtsbereite Züge möglichst schnell, auch vor dem Plan, abfahren ließ. Ob den Zügen, die sich dem Bahnhof näherten, Durchfahrt oder Einfahrt zu erteilen war, richtete sich nach der Bedeutung des Bahnhofs, dessen Luftgefährdung und der Zugart. Munitions- und Treibstoffzüge mussten ebenso wie besetzte Perso-

nenzüge aus den Bahnhöfen entfernt oder langgekuppelt werden, damit ein möglichst rasches Abhängen der Waggons im Falle von Gefahr erfolgen konnte. Auf der freien Strecke befindliche Züge wurden zum „Fliegeralarm“ von den Blockstellen durch gelbblaue Flagge am Tage und blaues Blinklicht bei Nacht informiert.

Der Personenzug von Schwerin nach Ludwigslust (lt. Fahrplan von 1944: Abfahrt Schwerin 06:58 Uhr) kam bis Görries (07:04 Uhr). Der Personenzug aus der Gegenrichtung (06:48 Uhr ab Ludwigslust) wäre planmäßig um 07:07 Uhr in Rastow eingefahren. Statt dessen fuhr jedoch ein Munitionszug in den Rastower Bahnhof ein. Demnach hatte man also entsprechend der o.g. Verfahrensweise bei Luftgefährdung, dem Munitionszug in Ludwigslust und Lüblow „Ausfahrt“ bzw. „Durchfahrt“ gewährt. So kam es dann, dass der mittlerweile im Bereich des Rastower Bahnhofs stehende Munitionszug das Signal zur Ausfahrt/Weiterfahrt erhielt.

Die (vier) Flugzeuge der 401. Squadron näherten sich aus nordöstlicher Richtung dem Zug. Entsprechend der Taktik und der Fluggeschwindigkeit dauerte der eigentliche Angriff bei Pulverhof ca. 6 Sekunden. Davon 3 Sekunden Kanonenfeuer durch das Führungsflugzeug auf die Lok und weitere 3 Sekunden für den Einsatz der anderen Flugzeuge.

Der Zeitzeuge Günter M., der seinerzeit in einem Reichsarbeitsdienstlager bei Kraak stationiert war, erinnerte sich, dass er zwei Jagdbomber kreisen sah. Er sah die Leuchtspur der Geschosse des einen zum Sturzflug ansetzenden Jagdbombers. Der Jagdbomber befand sich noch im Sturzflug, als eine schwarze Explosionswolke aufstieg und den Jagdbomber einhüllte. Von Kraak aus gesehen geschah zunächst alles in absoluter Stille. Nach etwa 10 Sekunden hörte man die Schüsse, die Explosion und spürte

die Druckwelle.

Nach zwei Tagen marschierte die RAD-Einheit zur Explosionsstelle. Man sah als erstes den Rumpf des Jagdbombers, die Flügel waren durch die Druckwelle abgerissen worden. Die Reste der Lokomotive und des letzten Güterwaggons waren noch zu erkennen. Der Krater war so lang wie der Zug und durch Zuschippen alleine nicht zu verfüllen. Der Zug sei mit Tellerminen, Gehäuse aus Plastik mit mittigem Glaseinsatz (Säurezünder), beladen gewesen. Überall lagen zerrissenen Tellerminen, die nicht detoniert waren.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist es der Pilot der Royal Canadian Airforce 401. Squadron, Flying Officer Leonard Acton Dunn (22 Jahre alt), der bei diesem Angriff um's Leben kam. Seine Spitfire explodierte während des Angriffs am 17.04.1945. Er war gerade erst seit dem 13.04.1945 bei der 401. Squadron, es war sein zweiter Einsatztag. Lt. Kriegstagebuch geriet er in die Druckwelle eines gerade explodierenden Tank(Petrol)-Zuges, der angegriffen wurde. L.A. Dunn flog am 16.04.1945 zwei Mal jeweils in einer 4er-Staffel Patrouille. Er flog jedes Mal eine andere Spitfire. So auch am 17.07.1945. Allein an diesem Tage zerstörten die 401. und 411. Squadron zusammen 29 Lokomotiven (14x 401.Sq.), davon die 401. Sq. eine Lok komplett und zusammen insgesamt 103 Waggons.

Ein Kraaker Zeitzeuge erinnert sich, dass die Kanzel mit dem Piloten bei Kraak aufschlug. Mit zwei RAD-Leuten ist er zum Absturzort geeilt. Kurz darauf erschienen schon Offiziere aus der Muna Pulverhof, die dem bereits toten Piloten mit dessen Fallschirm zudeckten. War der Pilot der bis heute als vermisst geltende L.A. Dunn?

Flying Officer L.A. Dunn wird in der Gedenkstätte der Air Forces in Runnymede (England) gedacht, die den mehr als 20.000 Mann Flugpersonal (Airmen) gewidmet ist, deren Grab-

lagen unbekannt sind. Sie dienten in Bombern, Jagdflugzeugen, Küsten-, Transport- und Übungs- und Versorgungskommandos und kamen aus allen Teilen des Commonwealth.

Glück im Unglück für Rastow und Umgebung? Die Lokomotive wurde

beim Angriff zerstört, wenn nicht, dann hätten Bomber der Alliierten folgen können!

W. Utecht



Ein Wort zum Schluss und ein herzliches Dankeschön!

Gern komme ich der Bitte der Redaktion des Bilderbogens nach, meine Sicht des kulturellen Geschehens der Gemeinde Rastow darzustellen. Die Wohnqualität in einer Gemeinde wird seit jeher von der Infrastruktur, von der Dorf- und Landschaftsgestaltung und dem Kulturangebot bestimmt. Damit ist für jede Gemeindevertretung die Aufgabenstellung festgelegt. Mit dem Bahnanschluss und später dann als Zentraldorf hatte die Gemeinde in jeder Hinsicht alle Entwicklungsmöglichkeiten -und diese dann auch genutzt. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch an so tüchtige Bürgermeister wie Otto Löricke erinnern, der das Potential der damals ansässigen Betriebe zu nutzen wusste.

Die Kultur ist das Spiegelbild unseres menschlichen Daseins. Ein funktionierendes Dorfgemeinschaftsleben repräsentiert sich über die vielseitige Kultur. Und da hat unsere Gemeinde durchaus viel zu bieten. Nicht zuletzt wurde dies auch mit einem Sonderpreis im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bedacht. So haben wir in unserer Gemeinde gute Rahmenbedingungen, die unsere Bürger mit einer unglaublichen Kreativität und mit Engagement beleben.

Bei knappen Kassen an der Kultur zu sparen ist die fatalste Politik, die eine Gemeinde machen kann.

Unsere Bürger wollen hier vor Ort ihr Leben gestalten, sich über die Kultur mit ihren Dörfern und der Gemein-

de identifizieren. In der Einheit von Wohnqualität und Lebensfreude können wir die Zukunft unserer Dörfer sichern.

Ich als nicht Hiesiger war allein von der Plattdeutschen Sprache sehr beeindruckt.

Ich bin stolz darauf, wenigstens „lütt bäten“ zu verstehen. Und sehr stolz bin ich darauf, dass für dieses schöne Kulturgut in unserer Gemeinde sehr viel getan wird - sei es das würdige Andenken an den Dichter Felix Stillfried in Fahrbinde oder unsere Tanzgruppe „Landlust“ und unsere „Lütte Swölken“ von der Kita.

Nach der Wende gab es große Umstrukturierungen in Wirtschaft, Politik und Kultur. Dies brachte zunächst neben starker Euphorie auch mächtige Unsicherheit und sogar vermeintliche und wahre Rückschläge. Nicht alles, auch Bewährtes bestand die neue Herausforderung. Im Endergebnis jedoch zeichnete sich für uns eine noch nie gekannte Vielfalt an Vereinen und Kulturträgern ab.

Es war ein glücklicher und schöner Umstand, dass im Jahre 2002 die 775-Jahr-Feier unserer Gemeinde anstand. Es war auch ein glücklicher Umstand, die Organisation der Feierlichkeiten zwei hauptamtlichen Mitarbeitern, Frau Elsner und Herrn Nürnberg, übertragen zu können. Ebenso war ein glücklicher Umstand, dass wir mit den beiden einen Volltreffer landen konnten. Schnell hatten

die beiden tolle ehrenamtliche Helfer im Boot. Die Begeisterung schon bei den Vorbereitungen trug sich dann in voller Breite durch die Veranstaltungen. Ich kenne keinen Verein oder Kulturträger, keine Einrichtung und keinen Betrieb, die sich nicht in kreativer Form einbrachten - sei es die Kirchgemeinde, die Volkssolidarität, die Feuerwehr, der Motorsportclub, der Gartenverein, der Sportverein, die Schule, der Kindergarten, der Chor und diverse Betriebe.

Mit den Veranstaltungen und mit dem Wappen haben wir uns das schönste Geschenk gemacht und so Zeugnis unserer Verbundenheit mit Heimat und Region abgelegt. Das hat auch unsere Gäste sehr beeindruckt. Diese Begeisterung und diesen Schwung galt es nun zu erhalten. Die anlässlich des Jahrestages gegründete Tanzgruppe „Landlust“ und die „Lütten Swölken“ waren keine Eintagsfliege.

Die Tanzgruppe „Landlust“ ist landesweit bekannt und eine feste Größe in der mecklenburgischen Brauchtumpflege. Ein Erntefest ohne unsere Tanzgruppe ist undenkbar. Der Chor Rastow unter Leitung von Frau Thielmann hat seit jeher landesweit einen ausgezeichneten Ruf. In hervorragender Weise mit tollen Programmen und Unternehmungen kümmert sich die Volkssolidarität um ältere Bürger, übt wahre Solidarität. Mit Pflegeobjekten sorgt sie für ein ordentliches Dorfbild. Es ist längst kein Widerspruch mehr, sondern ergänzend, sich gleichzeitig in der Kirchgemeinde zu

engagieren. Die Kirchen sind unsere ältesten Kulturhäuser und sie öffnen sich immer mehr auch nicht christlicher Kultur. Die Sportvereine bieten besonders Kindern und Jugendlichen sinnvolle Freizeitgestaltung. Über das Wettkampfgeschehen im Kinder- und Erwachsenenbereich haben sich beide Sportvereine überregional einen guten Ruf erarbeitet. Unsere Kita genießt den Ruf einer Vorzeigeeinrichtung. Hier beginnt für viele junge Familien die Integration ins Dorfgemeinschaftsleben.

Mit niveauvollen Veranstaltungen, Projekten bei der Dorf- und Landschaftsgestaltung, mit diversen ausgedienten Preisen leistet diese Einrichtung einen enormen Beitrag zu unserem Kulturleben. Die Rolle als Kulturmultiplikator wird auch von unserer Schule immer besser wahrgenommen. Selbst der relativ kleine Gartenverein Rastow „Am Lehmberg“ ist ein Stein in unserem Kulturmosaik. Die Feuerwehren haben neben ihrer schweren Verantwortung eigene Kulturtraditionen entwickelt, ohne die unsere Dörfer gar keine Dörfer mehr wären. Ich freue mich, dass unser Dorfgemeindehaus auch von mehreren Kreativgruppen genutzt wird.

Zwei Damhirsch-Schaukeln in unserem Wappen weisen darauf hin, dass die Jagdgemeinschaft zu den tra-

ditionsreichsten Kulturträgern gehört. Nach außen hin erleben wir hauptsächlich die Jagdhornbläsergruppe um Ulli Krüger, die zu jedem Anlass Signal geben.

In unserer Gemeinde haben sich in den letzten Jahren drei neue Vereine gegründet, die seit dem unser Kulturleben sehr bereichert haben. Es sind der Verein Dunkelkammer, der Mittelalterverein und der Heimatverein Kraak.

Über den Ortsbeirat und über die kulturellen Aktivitäten haben die Kraaker eine neue Identität gefunden. Diese Identität war in Fahrbinde als von der Größenordnung her vergleichbares Familiendorf immer vorhanden. In Rastow identifizieren sich die Bürger mehr über die Vereine und Kulturträger mit der Gemeinde.

Liebe Bürger, die Teilnahme am Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft. Unser Dorf soll schöner werden“ hat uns klar gezeigt, dass uns einige Gemeinden in einigen Punkten voraus sind, aber in Fragen der Kultur, der Brauchtumpflege und des Dorfgemeinschaftslebens nehmen wir landesweit einen Spitzenplatz ein. Darauf können jede Gemeindevertretung und jeder Bürgermeister stolz sein, und wir alle auf uns.

Ich wünsche dem neuen Bürgermeister und der Gemeindevertretung wei-

ter so viele engagierte und kreative Bürger und das notwendige Quantchen Glück für alle Unternehmungen. Der Artikel ist für mich eine schöne Möglichkeit, mich bei all denen zu bedanken, die unsere Gemeinde kulturell so hervorragend gestaltet und repräsentiert haben. Bleiben Sie gesund und bleiben Sie dabei zu unserer aller Freude. Letztendlich ist der „Bilderbogen“ auch ein Kind der 775-Jahr-Feier.

Inhaltlich und optisch befasst sich der Bilderbogen mit unserer interessanten Regionalgeschichte und ist inzwischen selbst bestes Kulturgut geworden.

Der Redaktion noch mal einen besonderen herzlichen Dank.

Hartmut Götze

Impressum:

Der
„Rastower, Kraaker und Fahrbinde
Bilderbogen“

wird von der Gemeinde Rastow
herausgegeben.

Redaktion:

Interessengemeinschaft
Kultur, Rastow
Ziegeleiweg 25, 19077 Rastow
Mail: kp.moeller@online.de
Mobil: 0173-4189878
Telefon: 03868-258312

Die Urheberrechte der Texte liegen
bei den Verfassern,
der Bilder bei den Personen,
die sie beigesteuert haben
- soweit die Rechte nicht an die Gemeinde
abgetreten wurden.
Unverlangt eingesandtes Bild- und
Textmaterial wird nicht zurückgesandt.
Die Redaktion behält sich vor,
eingesandte Texte zu kürzen.

Redaktionsschluß

der nächsten Ausgabe ist:
November 2014
Satz & Gestaltung: Peter Möller
Druck und Verarbeitung:
Druckerei Digital Design Schwerin

Bei mir singt er,
dieser Winterverdränger.
Sprengt die Eisschollen,
öffnet mein Herz.
Endlich
kann mein Taschentuch dem Winter hinterher winken.

Isolde Böhme, Parchim



Ralf Egbert Scharlaug
Goldenstädter Str. 7
19077 Rastow
Telefon 0172 - 3255801

Kaminholz

Forstservice Scharlaug
- Forstdienstleistung
- Holzhandel
- Kaminholz